

## Im Gespräch mit: Roman Sigg

Der Steiner Stadtarchivar Roman Sigg beleuchtet die Diskussion um die Neugestaltung der Schiffländi und zieht historische Parallelen. Sigg betont: «Die Angst vor dem Verlust des Bestehenden ist grösser als die Freude über einen möglichen Gewinn in der Zukunft.»

# «Die Schiffländi war oft umstritten»

Jurga Wüger

Herr Sigg, der Einwohnerrat Markus Vetterli (SP) sagte kürzlich in einem SN-Interview, der Widerstand in der aktuellen Diskussion um die Neugestaltung der Schiffländi rühre auch daher, dass sich die Steiner Bevölkerung mit Veränderungen schwertue. Als Beispiel nannte er das Projekt des autofreien Rathausplatzes, dessen Umsetzung rund 20 Jahre gedauert habe. Wie ordnen Sie als Stadtarchivar dieses Verhalten der Steiner Bevölkerung ein?

**Roman Sigg:** In Stein am Rhein tat man sich mit Veränderungen immer dann besonders schwer, wenn man das Gefühl hatte, es funktioniert jetzt und es könnte noch 100 Jahre so weitergehen, aber manchmal sind Innovation und Veränderung schon vor der Tür, wie beispielsweise die Eisenbahn im 19. Jahrhundert. Die Angst vor dem Verlust des Bestehenden ist grösser als die Freude über einen möglichen Gewinn in naher Zukunft.

Würden Sie sagen, das ist nur in Stein am Rhein so?

**Sigg:** Keineswegs. Nicht nur in Stein am Rhein tut man sich schwer mit Veränderungen. Die meisten Menschen sind «Gewohnheitstiere». Das macht auch Sinn, wir können mit sich wiederholenden Aufgaben viel leichter umgehen, wenn die Umstände immer gleich sind. Ein Beispiel: Wer ärgert sich nicht, wenn im Supermarkt die Regale anders angeordnet sind und man das gewohnte Produkt nicht findet und länger braucht? Die Geschäfte machen das absichtlich, damit wir nicht einfach «blind» einkaufen. So müssen wir genauer hinschauen und entdecken vielleicht ein neues Produkt.

Warum fällt es den Menschen schwer, die Komfortzone zu verlassen?

**Sigg:** Dass Veränderungen im geschäftlichen Umfeld schwierig sind, kennt man aus der Betriebswirtschaft. Warum gibt es sonst so viele Berater, Ratgeberliteratur zum Thema «Change Management»? Dabei geht es darum, Widerstände und Bequemlichkeit innerhalb einer Organisation zu überwinden.

Welche Beispiele für diese Verlustaversion können Sie im historischen Rückblick für



Der Steiner Stadtarchivar Roman Sigg nennt historische Beispiele aus der Steiner Vergangenheit.

BILD: JEANNETTE VOGEL

die Veränderungen in Stein am Rhein anführen?

**Sigg:** Immer wieder geht es um die Frage der rechtzeitigen Nutzung von Chancen. Ein Beispiel ist die Frage Schifffahrt oder Eisenbahn. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte ein innovativer Steiner Politiker und Unternehmer die Vision, Stein am Rhein einen Eisenbahnanschluss zu verschaffen. In der entscheidenden Gemeindeversammlung wurde das Projekt klar abgelehnt. Man konnte sich nicht vorstellen, dass die Eisenbahn wichtiger werden würde als die Rheinschifffahrt. Statt Geld in die Bahn zu investieren, wurde wieder in die Schifffahrt investiert. Der Bahnanschluss wurde dann gut 10 bis 15 Jahre später zum Thema. Er war unumgänglich, sonst wäre Stein am Rhein von der Verkehrsentwicklung abgeschnitten worden.

Dieses Projekt war nicht frei von Rückschlägen, man denke nur an den Konkurs der Nationalbahn, aber die Strecken nach Kreuzlingen-Konstanz beziehungsweise Winterthur bestehen bis heute.

War die Schiffländi auch ein Thema?

**Sigg:** Die Gestaltung der Schiffländi war mehrfach umstritten. Die Idee einer Flaniermeile mit einer Baumallee konnte auch erst nach einer langen Diskussion um die Kosten umgesetzt werden.

Welches Thema wurde besonders heftig diskutiert?

**Sigg:** Besonders heftig und kontrovers wurde kurz nach der Jahrhundertwende die Frage der Beleuchtungstechnik diskutiert. Es herrschte Uneinigkeit darüber, ob Gas oder Elektrizität das Rennen machen

sollte. Beide Gruppen waren etwa gleich stark. Der Streit wurde nicht nur verbal, sondern auch körperlich ausgetragen. In mehreren Gemeindeversammlungen wurden die Beschlüsse der vorangegangenen Versammlung umgestossen. Zunächst siegte die Gasversorgung. Die Gründung

«In Stein tat man sich mit Veränderungen immer dann schwer, wenn man das Gefühl hatte, es könnte noch 100 Jahre so weitergehen.»

des EKS wurde in Stein am Rhein mit grosser Erleichterung und Mehrheit aufgenommen, da den Steinerinnen und Steinern der Entscheid abgenommen wurde und sie ihr Gesicht wahren konnten.

Sind Ihnen noch weitere Beispiele aus der Region bekannt?

**Sigg:** Ein anderes Beispiel ist der Bau der Umfahrungsstrasse mit der Hemishoferbrücke. Auch damals wurden von einflussreichen Steiner Kreisen Ängste geschürt, dies führe zum Untergang des Städtchens. Ohne Durchgangsverkehr müsste das Gewerbe sterben, hiess es damals. Ähnliches wiederholte sich mit der autofreien Altstadt. Überhaupt waren der Autoverkehr und die Verkehrsführung jahrelang ein grosses Thema in der Steiner Politik. Heute würde wohl niemand mehr auf die autofreien Zonen verzichten wollen.

Wie steht es heute um das Gewerbe?

**Sigg:** Als in den 1970er-Jahren der Migros-Supermarkt an der Grossen Schanz eröffnet wurde, prophezeite man, dass die Läden in der Altstadt schliessen müssten, weil sie mit der Migros nicht konkurrieren könnten. Dasselbe geschah, als die Migros in das Industriegebiet zog. Natürlich sind die Rahmenbedingungen schwieriger, wenn ein grosser Konkurrent mit dieser Marktmacht auftritt. Andererseits konnten die verbliebenen Detailisten ihre Stärken ausspielen, nämlich Kundennähe, Flexibilität und Service. Die aktuelle Herausforderung trifft wohl alle Geschäfte gleichermaßen: der boomende Onlinehandel.

## Zuschriften

### Zeit nehmen, verantwortungsvoll zu handeln

Neugestaltung der Schiffländi

Abstimmung vom 9. Juni

Ich habe noch nie jemanden getroffen, der vom Projekt Schiffländi restlos überzeugt ist. Aber ich höre immer wieder: Ich stimme Ja, nicht weil mich das Projekt überzeugt, sondern weil endlich etwas getan werden muss. Mit einem Ja wird etwas ausgelöst, das nicht mehr rückgängig zu machen ist und auf Jahrzehnte hinaus buchstäblich in Stein gemeisselt ist. Ist das nicht eine Kurzschlusshandlung, die schwerwiegende Folgen haben kann? Nehmen Sie sich Zeit für die Negretti-Studie: <https://www.gewerbe-star.ch/Live-WebCam/>. Sie zeigt die Mängel des Siegerprojekts auf. Arno Negretti hat als «Direktunbeteiligter», der sich oft und gerne an der Schiffländi aufhält, viel Zeit dafür aufgewendet. Vielen Dank dafür! Die Schiffländi hat jahrzehntelang funktioniert und funktioniert immer noch. Der Stadtrat wird entscheiden, wie lange wir bei einem Nein auf ein überarbeitetes Projekt warten müssen. Im besten Fall sind es ein paar Monate, im schlechtesten Fall (hoffen wir nicht!)

vier Jahre. Unterstützen wir den Stadtrat, damit so schnell wie möglich gehandelt wird. Es liegt an uns, dem Einwohner- und Stadtrat die Wichtigkeit nahe zu bringen, zügig daran zu arbeiten! Haben wir die Zeit nicht? Die Zeit, verantwortungsvoll zu handeln?

Oligo Emma Kern  
Stein am Rhein

### Ja zu einer charmant gestalteten Schiffländi

Wir haben jetzt die einmalige Chance, die Realisierung einer äusserst attraktiven Schiffländi geschenkt zu bekommen. Natürlich kann man auch bei diesem Projekt etwas finden, das einem persönlich nicht so passt, aber das wird beim nächsten nicht anders sein. Das vorliegende Projekt überzeugt mich in seiner Ganzheitlichkeit. Es wird den verschiedensten Anforderungen gerecht und wirkt optisch sehr ansprechend und einladend. Nach meinen Beobachtungen entspricht es dem Bedürfnis der Besucher, sich möglichst nahe am Wasser und im angenehmen Schatten und Schutz von Bäumen zu entspannen. Bei einem Ja wird die Schiffländi schon in zwei Jahren ein charmanter, nach ökologischen Krite-

rien gestalteter und verkehrsberuhigter Ort und somit ein Gewinn für alle sein. Zum Verweilen, Einkehren, Arbeiten und Wohnen.

Annelies Attinger  
Anwohnerin Stein am Rhein

### Ein Gewinn für alle

Der Entwurf zur Neugestaltung der Schiffländi ist für alle ein grosser Gewinn: für die Einwohner und Besucher, die Gastronomie und für die Läden im ganzen Städtli. Für die Gastronomie an der Schiffländi wird aus einer Toplage eine absolute Toplage. Kennen Sie schönere und attraktivere Standorte? Deshalb ist ein gewisser Mehraufwand für die Gastronomie absolut zumutbar. Stein am Rhein bekommt mit dieser Gestaltung ein neues, städtebaulich modernes Aussehen und Auftreten, welche das wertvolle historische Stadtbild ideal ergänzen. Stein am Rhein wird dadurch attraktiver für alle und wird weitere Besucher und Besucherinnen anlocken, welche durch die neue Flanier- und Verweilstimmung länger im Städtli verweilen und konsumfreudiger sein werden. Die ablehnende und verhindernde Haltung des Gewerbevereins schadet also einem Grossteil der

Gewerbetreibenden im ganzen Städtli und den Einwohnern, welche nochmals Jahre auf ein neues Projekt mit ungewisser Finanzierung warten müssen. Sagen wir doch Danke an die Jakob und Emma Winder Stiftung für dieses äusserst grosszügige Jubiläumsgeschenk der Gesamtfinanzierung dieses Projektes, und Ja zu dieser gelungenen, städtebaulich hochstehenden Neugestaltung der Schiffländi. Ich freue mich darauf und werde dank der hohen Aufenthaltsqualität ein noch fleissigerer Kunde in den Restaurants und Läden sein.

Fredi Buchli  
Stein am Rhein

### Weniger ist mehr!

Das neue Schiffländi-Projekt wirkt überladen, und die vier verschiedenen Bodenbeläge erzeugen optische Unruhe, ein wahres Kunterbunt. Um ein harmonisches Erscheinungsbild zu erzielen, sollten die Bodenbeläge unbedingt einheitlicher gehalten werden, was Reinigung und Unterhalt begünstigen würde. Die Tische im Aussenbereich der Restaurants sind durch eine Strasse und wartende Fahrgäste an der Schiffsanlegestelle getrennt. Die Restaurantgäste sind daher von den war-

tenden Touristen mitsamt ihren Fahrrädern «umzingelt», was eher Verdross als Genuss ist. Die geplanten, Schatten spendenden Bäumchen wachsen im Durchschnitt lediglich um 20 Zentimeter pro Jahr, sodass die Gäste erst nach vielen Jahren in den Genuss der Beschattung gelangen würden. Die bestehenden gesunden Kastanienbäume sollten unbedingt erhalten bleiben. Pavillon, Brunnen und Treppe zum Rhein sind unnötig und verursachen zusätzlichen Unterhalt und Gefahren. Es würde genügen, zusätzliche Bäume in den Bereichen zu pflanzen, wo bereits Stühle und Liegen vorhanden sind. Zudem könnten interaktive Wasserspiele installiert werden. Diese «spritzigen» Spielanlagen sind bei Kindern äusserst beliebt und völlig ungefährlich. Ich werde gegen das vorgelegte Projekt stimmen, weil ich überzeugt bin, dass eine weniger aufwendige und umfassende Lösung den Bedürfnissen der Anwohner, und Anwohnerinnen der Bevölkerung, der Touristen und des Gastgewerbes besser entsprechen würde. Eine «Lightversion» des Projekts würde ich sehr begrüßen und bin überzeugt, dass dies auch ohne ein neues Projekt und mit gutem Willen umsetzbar wäre. Mir erschliesst sich der Nutzen dieses völlig überzogenen Projektes nicht.

Eveline Wenger  
Stein am Rhein